



Dinner for One: Miss Sophie (May Warden) und Butler James (Freddie Frinton)
© NDR/Annemarie Aldag

Rituale

Ich finde, Rituale sind etwas Feines. Weil sie so berechenbar sind, haben wir etwas, auf das wir uns teilweise schon lange vorher freuen können. Rituale können weltlicher oder religiöser Art sein und wirken in den Gemeinschaften sehr verbindend. Da Rituale nach festen Regeln ablaufen, muss man sich nicht jedes Mal neu überlegen, wie man einen bestimmten Anlass gestaltet. Manchmal ist man da frei in den Details, manchmal nicht. Dann ist alles festgelegt und wird so durchgezogen, ohne Ausnahme.

Die meisten Familien haben ihre eigenen Rituale, wie sie zum Beispiel Feste gestalten, abgrillen, angrillen, Ostern den Tisch schmücken, den Kirchgang gestalten, oder wie der Sonntag abläuft. Da gibt es Weihnachten immer Kartoffelsalat mit Würstchen. Oder Karpfen, auch wenn überhaupt keiner Karpfen mag. In Deutschland sind viele Rituale – sowohl weltliche als auch religiöse – mittlerweile auf der Strecke geblieben. Das ist der hohe Preis, den wir für unseren heiligen Individualismus zahlen müssen. Ich finde das ein bisschen schade. Genau genommen finde ich das sogar sehr schade. In anderen Ländern kann man erleben, wie Menschen immer wieder zu einem bestimmten Anlass zusammenkommen, um ein Fest auf eine bestimmte Weise zu begehen. Es ist für alle selbstverständlich, daran teilzunehmen und auch, vorher und nachher bei allen anfallenden Arbeiten zu helfen. Manchmal darf man eine bestimmte Rolle übernehmen, was als Ehre und nicht als Last angesehen wird. Schon Kinder werden einbezogen und sind wichtig. Niemand schließt sich aus, weil er „keine Lust“ hat, alle sind dabei, weil es Freude macht, weil es gesellig und für die Gemeinschaft wichtig ist.

Es wird Zeit, sich wieder darauf zu besinnen. Wir haben vieles abgelegt, weil es so bequem war, auch egoistisch. Ein mangelndes Gemeinschaftsgefühl und viele isolierte, einsame Menschen sind heute das Ergebnis. Ich finde, das wäre ein prima Vorsatz für das neue Jahr: Wieder darauf zu achten, dass wir mehr gemeinsam machen. Und das dann auch durchziehen, ohne Ausnahme.

Und weil das Jahr jetzt fast zu Ende ist, wird das hier das kürzeste Wort zum Freitag überhaupt. Ich schaue nämlich jedes Jahr an Silvester (und nur dann!) „Dinner for One“. Mein Rekord war 2004/2005, da habe ich mir das auf verschiedenen Sendern sechsmal angeschaut, mit Julia. Nummer eins war ganz „normal“, wir waren textsicher. Von Mal zu Mal steigerte es sich. Beim fünften Mal erlitten wir einen Lachflash, beim sechsten Mal konnten wir kaum noch mitsprechen vor Lachen, wir waren völlig fertig. Das muss man mögen. Zwei Wochen später wurde ich das erste Mal Oma. Diese beiden Ereignisse sind untrennbar miteinander verbunden. Daher: Same procedure, every year...

Frohes Neues Jahr!